

Deutsches Institut für Breitbandkommunikation gegründet - Entwurf Presseerklärung -

Mit dem Verkauf der Kabelfernsehnetze der Deutschen Telekom AG tritt eine weitere Technik an, die Privathaushalte mit modernen Breitbanddiensten zu erobern. Neben dem von der Telekom mit riesigem Aufwand beworbenen T-DSL stellen diese Netze die attraktivste Möglichkeit dar, die vielzitierten „Datenautobahnen“ in die Wohnzimmer zu realisieren. Nicht umsonst hat die Telekom den bereits 1998 von der Europäischen Kommission verlangten Verkauf dieser Netze so lange verzögert.

Bevor die nun überwiegend in der Hand amerikanischer Großinvestoren befindlichen Kabelnetze jedoch die 26 Millionen anschließbaren Kunden mit neuen Diensten versorgen können, müssen sie auf den neuesten technischen Stand gebracht werden. Die bestehenden Installationen sind nur als „Einbahnstraße“, d.h. für die Verteilung der Rundfunkprogramme ausgelegt. Für interaktive Dienste wie Internet und Telefonie ist aber bidirektionaler Betrieb erforderlich. Gleichzeitig soll die Übertragungskapazität deutlich erhöht werden. Dafür sind in einem weiteren finanziellen Kraftakt mindestens 10 Milliarden Euro erforderlich.

Die größte Herausforderung besteht nach Ansicht der Gründer des deutschen Institutes für Breitbandkommunikation, kurz „dibkom“, jedoch nicht in der Finanzierung, sondern in der praktischen Umsetzung. Deutschlandweit werden für die nächsten 5 Jahre schätzungsweise 6000 Montagetrupps und darüber hinaus Hunderte von Technikern und Planern benötigt - Fachkräfte, die auf Grund der jahrelangen Stagnation dieser Technik in Deutschland nicht zur Verfügung stehen. Die Anforderungen an die Qualifikation dieser Fachkräfte ist hoch: Moderne Kabelfernsehnetze stellen hochwertige Kommunikationssysteme dar, die nur bei fachgerechtem Aufbau sicher funktionieren. Insbesondere die verschärften Richtlinien zur elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV), die Störungen von Flugfunk und Funksysteme von Sicherheitsdiensten ausschließen sollen, verlangen nach einem hohen Grad an Sachkenntnis bei der Installation. Es ist deshalb in der nächsten Zeit von einem enormen Schulungs- und Ausbildungsbedarf auszugehen.

Leider ist aber auch damit zu rechnen, dass Installationsunternehmen versuchen werden, im Bereich der Ausbildung zu sparen. Für die potentiellen Auftraggeber stellt sich damit die Frage, wie eine qualifiziertes Unternehmen von einem „schwarzen Schaf“ zu unterscheiden ist. Genau hier setzt das Konzept des neuen dibkom an. Es wird damit begonnen, Richtlinien für die Aus- und Weiterbildung zu erarbeiten und ein darauf aufbauendes Zertifizierungssystem aufzubauen. Zertifiziert werden sollen vor allem die Fachkräfte selbst und die sie beschäftigenden Betriebe, aber auch die ausbildenden Schulen. Die notwendigen Prüfungen werden von dem dibkom durchgeführt. Um dauerhaft einen hohen Ausbildungsstand sicherzustellen, sind die Zertifikate befristet, d.h. die Prüfungen müssen in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Bei der Durchsetzung dieses neuen Zertifizierungssystems soll das dibkom von einem Beirat unterstützt werden, in dem Vertreter betroffener Institutionen und Verbände mitwirken. Bereitschaft an einer Mitarbeit in diesem Gremium wurde u. a. bereits von der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP), der Industrie- und Handelskammer (IHK), dem Verband der privaten Kabelnetzbetreiber (ANGA), dem Zentralverband der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) und dem Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen (GdW) signalisiert. Die dibkom wird satzungsgemäß ausschließlich gemeinnützige Ziele verfolgen. Neben der Zertifizierung von Fachpersonal, Ausbildungsstätten und Firmen zählen dazu die Forschung, die Erstellung von Fachpublikationen, die Mitwirkung in Standardisierung und Normung sowie die Veranstaltung von Fachtagungen.